

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 3.1.2010

Erschütterliche Herzen und doppelter Glaube

Johannes 14,1 (Jahreslosung)

Was kommt 2010?

Wie bereite mich vor, auf das, was kommt?

Wie bereite mich vor, auf das, was kommen *könnte*?

Der Predigttext dieses Sonntags zu Neujahr trifft auf solche Fragen – heute und auch damals, als er gesprochen wurde – genau dazu: zur Vorbereitung auf etwas, was kommt.

Lese Predigttext aus Johannes 14:

1 Euer Herz erschrecke nicht!

Glaubt an Gott und glaubt an mich.

Das war's schon – die JahresLosung – ein Motto für das Jahr, das vor uns liegt.

1 Euer Herz erschrecke nicht!

Glaubt an Gott und glaubt an mich.

Was soll man dazu noch groß sagen?

Ist doch alles klar. — Stimmt. Im allgemeinen schon. Im konkreten nicht, wenn ich z.B. frage: »Was bedeutet das konkret? *Wie* sieht das aus? Was genau müsste ich da machen und was nicht?«

Ich hab mir vorgestellt, die Jahreslosung ist eine *Person*, die man *fragen* kann, der ich *solche* Fragen stellen kann und die heute zu uns gekommen ist.

Machen wir also ein kleines Interview mit Johannes 14,1.

einseitig?

KO: Wie red ich sie an? Herr oder Frau? – Sie hat durchaus auch etwas von einer Frau – aber nun, der den Satz gesagt hat, war ein Mann, also sag ich »Herr«.

HK: Herr Jahreslosung, Sie sprechen gleich am Anfang von »Erschrecken«. Ist das – so *im Blick auf ein neues Jahr* – nicht etwas einseitig negativ?

JL: Das stimmt. »Erschrecken« ist sogar noch harmlos ausgedrückt, in meiner Muttersprache heißt das »aufwühlen, beunruhigen, erschüttern« so eine innere Erregung – als Überschrift über ein neues Jahr ist das wirklich nicht gleich einsichtig.

Das hat mit meinem Ersteinsatz zu tun, für den ich gemacht wurde – da musste ich zu zwölf Leuten, denen wirklich etwas Erschütterndes bevorstand, ein massiver Umbruch in ihrem Leben, ein plötzlicher Abschied. Ich wusste: der für sich wichtigste Mensch wird unerwartet weg sein, und zwar ausgerechnet der, zu dem sie gehen würden, wenn sie etwas beunruhigt, der ist weg. Ihre Zukunft, bricht zusammen, ihre Welt kommt ins Rutschen – und *ich*, ich sollte ihnen helfen, sich auf diese Erschütterung vorzubereiten. Sie sollten *mich* dabei haben, wenn es soweit ist, *dafür* bin ich ausgerüstet.

HK: Und nun stehen Sie hier ganz alleine auf der ersten Seite im Losungsbuch ...

JL: ... ja, das ist für mich schon ein Problem, eine Überforderung - ich *alleine* soll zu *allen* sprechen. Ich mit meinen elf Worten soll zu allen möglichen Situationen etwas hilfreiches auf Lager haben. Dafür bin ich nicht ausgebildet.

Sie müssen wissen: normalerweise arbeiten wir im Team, *zusammen* sind wir sehr viel vielseitiger.

Und außerdem haben Sie mich in ihrer Frage, ob das nicht negativ einseitig sei, noch verkürzt zitiert:

1 Euer Herz erschrecke *nicht!*

– da steht »*nicht*«.

Und meine zweite Hälfte haben Sie komplett unterschlagen.

KO: (nach hinten) Da hat die Jahreslosung recht – und mir fällt eine Begegnung ein, von gestern.

Nachbarschaft, Postsendung ... erzählt: Tochter zieht wieder ein, mit zwei Kindern – Mann gestorben...

Zum Abschluss dann ein Neujahrswunsch– was wünscht man? Frohes neues Jahr? Gesundes ??? Glückliches?

Und was sagt man einem, der schlechte Aussichten hat?

JL: Eben – genau in so was hab ich Erfahrung, *dafür* bin ich gemacht. Und das wäre meine Bitte, dass Sie mich zu *den* Dingen fragen, von denen ich auch etwas verstehe.

Was hilft bei Erschrecken?

HK: Das werde ich versuchen. Bleiben wir noch beim Erschrecken. Sie sagten, sie sind *da* für Leute denen das passiert, die von Angst gepackt werden. Was *raten* sie solchen Menschen, was haben Sie dabei, womit Sie ihnen helfen können?

JL: Dazu gebe ich gerne Auskunft.

Furcht ist Thema

Das allererste, was ich dann versuche, ist eine Entlastung, ich sage dann: »In so einer Situation *ist* Furcht ein Thema, da ist es absolut verständlich und nachvollziehbar, wenn du erschüttert bist (vgl. Joh 16,33). Genau deshalb bin ich da.« Das gilt auch für Christen, die sind nämlich auch Menschen. Die sollen nicht so tun, als ob das nicht OK wäre, wenn sie mal Angst haben, solln das nicht wegdrücken. Wichtig ist, wie es mit der Anngst *weitergeht*, langfristig.

Lasst euch nicht erschüttern ...

Und deshalb bin ich nicht ganz so glücklich mit dem Wort »Erschrecken«.

1 Euer Herz *erschrecke* nicht!

so bin ich ja hier bekannt. Mal ehrlich, das wäre doch eine unmögliche Forderung. Erschrecken – das passiert unwillkürlich, schnell. Das lässt sich nicht verhindern, braucht man auch nicht. In meiner Muttersprache heißt das Wort *tarasso* - aufrühren, z.B. wenn jemand im Wasser so Wellen schlägt oder erschüttern.

Und das steht im Passiv: also

»*Lasst* euch euer Herz nicht erschüttern«.

Ich flüster denen also ins Ohr: »Das *passiert*, dass da von außen was kommt, was erschütternd ist. Was euch Angst macht. *Dass* das kommt, könnt ihr nicht verhindern – aber ob ihr das reinlasst *bis in euer Innerstes* – da habt ihr ein Wörtchen mitzureden, ob ihr das. Wenn jemand draußen klingelt, nehmt ihr

den ja auch nicht gleich unbesehen mit ins Schlafzimmer; *ihr* entscheidet, ob ihr ihn das an der Türe abhandelt, oder im Flur, oder ob er in die Wohnstube kommen darf und wie lange. Nicht jeder, der da kommt, darf doch bei euch einziehen und langfristig wohnen.«

Ich sag denen: »*Du* entscheidest, wer in dein Herz kommt und daran herumrüttelt. Und wenn es schon passiert, wenn sich so ein Herzrüttler einfach an dir vorbei reingedrängelt hat und du merkst das – schick in wieder raus, das muss doch nicht so bleiben Ob die Angst bloß mal vorbeischaud und sagt, was sie zu sagen hat und dann wieder geht, oder ob sie auch noch ihre Taschen reinholt und das Bett bezieht, das Bad blockiert und den Kühlschrank leert – das ist doch ein riesen Unterschied. Und das entscheidet *ihr*. Also: lasst euch nicht bange machen.«

Lasst euch euer Herz nicht erschüttern.

Erschüttert euch nicht ...

HK: Manche machen sich ihre Angst auch selber ...

JL: Richtig. »Lasst euch nicht erschüttern« – Das ist »Passiv«, sagte ich, das stimmt nur zur Hälfte. In meiner Muttersprache, im Griechischen gibt es für Verben nicht nur Aktiv (du machst was) und Passiv (jemand macht was mit dir), da gibt es noch was drittes, das hängt so dazwischen, zwischen Aktiv und Passiv in der Mitte, heißt deswegen *Medium* (z.B. jemand macht was mit sich selber): *ich* wasche *mich* – das ist medium. Ehrlich, ich würd Ihnen hier nicht mit Grammatik kommen, wenn's nicht wichtig wär in Sachen Angst.

Das mit dem Herz erschüttern ist gleichzeitig so ein Mittel-ding, ein Medium und dann heißt es:

Erschüttert *euch* nicht euer Herz.

Erschüttert *euch* nicht selber euer Herz. – Doch, Menschen machen so was. Manchmal. Zum Beispiel, dass sie überlegen: was könnte passieren, und dann stellen sie sich das vor, wie das wäre und das fühlt sich richtig echt an, wie wenn sie es wirklich erleben und regen sich auf und kriegen Herzkloppern – gehen sozusagen selber hinein in ihr Innerstes und rütteln und schütteln an ihrem Herzen. Und dann überlegen sie sich was anderes – und gehen wieder hin und rütteln und schütteln an ihrem Herzen, dass es dem ganz schlecht wird davon, es fast ein kleines Schleudertrauma kriegt und dass es kaum noch Gedanken und Gefühle für was anderes fassen kann.

Und wenn ich so was seh, dann geh ich hin und fass ihn oder sie vorsichtig am Arm, bis sie das merkt und sag: »He, mach das doch nicht. Hör doch bitte auf, das arme Herz zu schütteln – ist doch gar kein Grund dafür. Bitte nicht selber schütteln, so dass Herz zur Ruhe kommen kann.«

Ressourcen ⇒ Einmal mehr glauben

HK: OK, Erschrecken ist normal, lasst euch nicht erschüttern, erschüttert euch nicht selber – das hab ich verstanden, aber so was ist doch leicht gesagt. Manchem fällt das leicht, aber andere haben es mächtig schwer damit – *was sagen Sie denen?*

JL: Klar kommt dann die Frage: »Wie, um Himmels willen, soll ich das denn *machen?*« Und die Frage: »Was mach ich *statt-*

dessen?«. Wissen Sie, *diese Fragen* liebe ich – ich habe nämlich eine Antwort drauf! Da komm ich zu meiner besseren Hälfte, die Sie am Anfang unterschlagen haben:

1 Euer Herz erschrecke nicht! *Glaubt an Gott und glaubt an mich.*

Glaubt. Da steckt *vertrauen* drin. Und da steckt das Wort *treu* drin, *zuverlässig*. Ich sag denen dann: »Euer Gott ist *treu*, auf den könnt ihr euch verlassen, auch wenn euch alles durcheinanderwirbelt. Vertraut auf Gott.« – Das war Absicht, mit Gott am Anfang, bei meinem Ersteinsatz: Jesus, so wie sie ihn kannten, würde ihnen bald abhanden kommen, das war damals etwas speziell. Obwohl? Wenn ich mir das recht überlege: *der* Jesus, wie ihn Christen sich so denken und einplanen, kommt ihnen manchmal auch abhanden. Dann sag ich ihnen: »Vertrau auf deinen Gott – und vertrau auf Jesus, auch wenn du ihn grad überhaupt nicht verstehst, auch wenn du grad nicht verstehst, was hier überhaupt läuft. Gott ist zuverlässig und er hat immer noch die Übersicht. Und deshalb *kann dein Herz zur Ruhe kommen und es kann ruhig bleiben*, auch wenn es stürmisch ist draußen – wie damals auf dem Boot, wisst ihr noch? (Joh 6,16-21) Hauptsache *er* ist da.«

HK: Und das — hilft?

JL: Ja. Das hilft.

Tut mir leid, wenn ich nochmal grammatisch werden muss.

1 ... *Glaubt an Gott und glaubt an mich.*

Das ist Imperativ: *glaubt*, Befehlsform, Aufforderung: *glaubt*. Macht mal. *Vertraut doch*. — Kann durchaus helfen, das gesagt zu kriegen, zur richtigen Zeit. Imperativ, Aufforderung – Nun aber: das Wort kann auch Indikativ sein, eine Feststellung: *Ihr glaubt*. So ist es. So ist es schon. Ich sag denen also auch: »Ihr glaubt doch an Gott, das ist doch etwas, was dich *prägt*, was du eingeübt hast, das ist eine Grundlage in deinem Leben, die trägt, *die dich trägt*, auch wenn oben und draußen der Wind pfeift. Und *ihr glaubt doch an Jesus* – ihr *habt* euer Leben mit ihm verbunden, *und das hält*, auch wenn jemand an deinem Herz rüttelt.«

Verstehen Sie, da ist etwas schon da, das müssen die *dann* nicht erst machen – ich *erinner* sie bloß. Und dann sagen sie: »Stimmt« und dann wird das Herz schon etwas ruhiger, der Herzschlag wird langsamer und sie atmen tief durch – fff.

Ich mach das gern. Erinnern und auffordern – beides: »Ihr glaubt doch – also glaubt«. Klingt unlogisch – aber wer in so ner Lage ist, *der versteht das*, der nimmt das auf, *der fasst wieder Vertrauen*, das er *eigentlich schon* hat.

Mein Freund Martin Luther hat mich ziemlich gut verstanden, der hat mich in einer Predigt mal so vertont:

Ihr glaubt doch an Gott – und ihr glaubt an mich: Ihr sollt nicht meinen, ihr wäret in solchen Augenblicken, in denen der Boden unter den Füßen weicht, im Stich gelassen.

Ihr glaubt? Jawohl, bleibt nur dabei! Jetzt wird es darauf ankommen, ob ihr den Vater und mich wirklich

kennt, vor Augen habt und für verlässlich haltet. Es ist nicht so, dass die Stunden – oder auch längere Zeiträume -, in denen eure Herzen ganz verstört sind, nicht *auch* und *erst recht* Gottes Stunden wären! Ihr habt guten Grund, euer Vertrauen nicht wegzuwerfen! Glaubt nur! Der Glaube glaubt und siegt gegen alle Erfahrung. Er nimmt Gottes Zusage ernst, auch wenn sonst nichts mehr hält und trägt.

So hat er gesagt, da hab ich mich verstanden gefühlt.

Wechselspiel

HK: Dann wäre also der erste Teil mit der Angst und Erschütterung dann erledigt?

JL: Neiiiin, das ist er nicht. So einfach ist das nicht.

D.h. manchmal schon, manchmal gelingt das, *dass das Vertrauen wächst, dass der Glaube kommt und die Angst geht.*

Aber meistens ist das so eine Pendelbewegung, da gehe ich hin und her zwischen diesen beiden Polen:

1 Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich.

1 Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich.

Ich verrät Ihnen was – genau das ist mein Geheimnis – mein erster Teil, das ist nicht nur so ein Zugeständnis. Das ist der Auslöser – da tauch ich immer auf. Wer mit mir länger unterwegs ist, kennt das schon. Wenn jemand am Herzen schüttelt, oder wenn er das selber tut – dann weiß er oder sie oft schon

was kommt; dann sitz ich am Ohr und flüstere: »Lass dich nicht erschüttern, und mach dir nicht selber Angst – *du glaubst doch an Gott – vertrau ihm auch jetzt. Du bist nicht allein, Jesus ist nicht weg, vertrau ihm.*« Und dann wird das Herz ein wenig ruhiger und manchmal legt sich sogar der Wind und die Wellen.

Immer wieder hin und her, mitten in die Angst hinein sag ich meine Ermutigung zum Glauben, zum Vertrauen. Und die Leute, die mit Jesus unterwegs sind, hören das, das kommt bei ihnen an, das hilft. »Angst als Einladung zum Glauben« – klingt komisch – aber genau dafür bin ich gemacht und ausgebildet, da hab ich Jahrhunderte Erfahrung drin. —

Übrigens: ich werde in der nächsten Zeit öfter bei euch sein – also sagt gerne »Du« zu mir.

HK: Liebe Jahreslosung, wir danken Ihnen – wir danken *dir* – für dieses Gespräch.

JL: Amen

Segen (Mt 28,20 / Kol 3,17)

Jesus Christus spricht dir zu:

Siehe, ich bin bei euch
alle Tage
bis an der Welt Ende.

Und alles, was ihr tut
mit Worten oder mit Werken,
das tut alles im Namen des Herrn Jesus
und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. Amen